Ich hab's gewagt! Hutten ruft Deutschland

Huttens Gedichte und Rufe ausgewählt und verständlich gemacht von Kurt Eggers



Archiv-Edition

Ich hab's gewagt!
Hutten ruft Deutschland

Ich hab's gewagt!
Hutten ruft Deutschland

Huttens Gedichte und Rufe
ausgewählt und verständlich gemacht
von Kurt Eggers

Archiv-Edition

2005
Faksimile der 1942 im *Widukind-Verlag* im 10-15. Tsd. erschienenen Ausgabe
Rechte an dieser Ausgabe: *Archiv-Edition – Verlag für ganzheitliche Forschung*
Herstellung und Auslieferung: *Verlagsauslieferung Dietrich Bohlinger*
Freie Republik Uhlenhof
Postanschrift in BRD: D-25884 Viöl/Nordfriesland, Postfach 1
Druck: Eigendruck

ISBN 3-936223-90-4

Laßt Hutten nicht verderben!

Seit nun fast zweitausend Jahren währt der Kampf, den die deutsche Seele gegen Überfremdung für die Freiheit führt. Abertausende Deutscher haben Leib und Leben, Gut und Ehre in diesem Kampfe lassen müssen, Hunderttausende verrieten aus Furcht oder Verblendung ihr Deutschtum und wurden zu Knechten fremder Gewalten.
Immer aber, wenn dunkle Mächte ihre Hand ausstreckten, um der deutschen Freiheit den Todesstoß zu versetzen, sprang in deutscher Sendung ein Lichtträger des Nordens vor, um seinen Protest im Namen des deutschen Blutes in die Nacht des Hasses zu rufen. War noch der Protest im Teutoburger Wald ein Waffengang, eine Männersache, so wurden die späteren Proteste zum größten Teil auf die geistige Ebene verschoben. Hier standen die deutschen Männer, die für die Freiheit kämpften, allein, und ihr Rufen traf nur wenige Herzen, nur die Herzen derer, die geistig ihre Umwelt überragten. Unlösbar ist der deutsche Protest

mit den Namen Widukind, Walther von der Vogelweide und Ulrich von Hutten verbunden.
Hutten ragt am weitesten in unsere Tage hinein. Sein Aufruf, sein Leben, sein Kampf und sein Sterben sind für uns verbindlich.
Selten ist ein Deutscher Mensch um seiner Freiheit und um seiner Tat willen so verleumdet, selten ist ein Mensch noch im Grabe so bespien worden wie Hutten. Es gibt kein Verbrechen auf Erden, dessen man ihn nicht beschuldigt oder dessen man ihn nicht wenigstens für fähig gehalten hätte. Und doch gibt es nur wenige Männer in der Geschichte, die mit so reiner Liebe ihrer Nation dienten, die sich so selbstlos vor ihres Volkes Ehre stellten, wie es Hutten getan hat.
Was seine Feinde ihm vorwerfen, um sein Bild in den Schmutz zu ziehen, muß ausnahmslos mit den Maßen gemessen werden, die man an jeden stürmischen, heißblütigen jungen Menschen legen muß. Hutten war ein unbekümmerter Draufgänger und hat sicher mehr als eine unüberlegte Tat begangen. Niemand aber kann auftreten und ihn einer ehrlosen Handlung bezichtigen!
Über zehn Jahre schon sind vergangen, seitdem ich zum erstenmal mich mit dem heute noch gültigen Huttenwerk von D. Fr. Strauß beschäftigte. Seitdem stehe ich unter dem Eindruck des Huttenschen Geistes, der mich immer wieder durch seine Klarheit, Unbestech-

lichkeit und seinen unbedingten Mut überrascht. Neben meinem Hutten-Drama, das 1933 im Drei-Masken-Verlag, Berlin, erschien, habe ich einen Hutten-Roman geschrieben, der 1934 im Propyläen-Verlag, Berlin herauskam. Wenn ich heute Huttens ausgewählte Gedichte vorlege, so tue ich das aus der Erkenntnis heraus, daß der Boden für ein Verständnis der Freiheitsideen, die in Hutten lebendig waren, bereitet ist.

Wer sich mit Hutten beschäftigt, wird, sofern er nicht böswillig oder durch Fremdlehren wahrem deutschen Wesen gegenüber ablehnend eingestellt ist, voller Freude feststellen, daß jener Freiheitskämpfer bereits die Ideen vertrat, die sich heute in der Forderung des totalen Deutschtums verdichtet haben. Bewußt stellt Hutten gegen jedes religiöse und weltanschauliche Reservat die deutsche Forderung der Freiheit und Ehre.

Jetzt ist die Zeit zu heben an
Um Freiheit kriegen. Gott will's han!

Ich habe die Auswahl so getroffen, daß keine unmöglichen Forderungen an die Vorbildung des Lesers gestellt werden. Zu meinem Schmerz habe ich daher auf sehr viele Schriften Huttens verzichten müssen, jedoch waren sie entweder zu zeitgebunden oder bewegten sich zu sehr auf theologischer Ebene. Was ich aber hoffe, verständlich gemacht zu haben, ist das Freiheitssehnen

Huttens, ist sein heldischer Kampf, der in seiner Unverbindlichkeit und Eindeutigkeit Luther erschreckt und abgestoßen hat.

Heute erleben wir, daß die Kompromißlosigkeit, zu der sich Hutten bekannte, über die vermittelnde und darum im Grunde schwache Haltung Luthers siegt. Aus dem Beispiel des Kampfes, den Hutten geführt hat, mögen wir lernen, daß ein Vermittler wohl hundert Jahre zu gestalten vermag. Ein echter Revolutionär aber wird einem Jahrtausend den Stempel seiner Ideen aufdrücken!

Kurt Eggers

Ein neues Lied des Herrn Ulrich von Hutten

1.

Ich hab's gewagt mit Sinnen
Und trage keine Reu.
Ich kann nichts dran gewinnen,
Doch soll man spüren Treu,
Mit der ich's mein:
Nicht einem allein!
Wenn man's doch wollt erkennen:
Dem Land zugut!
Wiewohl man tut
Einen Pfaffenfeind mich nennen.

2.

Da laß ich jeden lügen
Und reden, was er will.
Hätt Wahrheit ich verschwiegen,

Ich hätte Gönner viel.
Nun hab ich's gesagt,
Bin drum verjagt.
Das klag ich allen Frommen.
Wiewohl, der ich
Nicht weiter flieh,
Vielleicht werd wiederkommen!

3.

Um Gnad will ich nicht bitten,
Denn ich bin ohne Schuld.
Ich hätt das Recht gelitten,
Doch hindert Ungeduld,
Daß man mich nit
Nach alter Sitt
Zu Gehör hat kommen lassen.
Vielleicht will's Gott
Und zwingt sie Not,
Zu handeln diesermaßen.

4.

Nun ist oft diesesgleichen
Geschehen auch hiervor,
Daß einer von den Reichen
Ein gutes Spiel verlor.

Oft große Flamm
Von Fünklein kam.
Wer weiß, ob ich's werd rächen.
Schon geht der Lauf.
Ich setze drauf:
Solls biegen oder brechen!

5.

Daneben mich zu trösten
Ich gut Gewissen hab,
Daß keiner von den Bösen
Mir Ehr kann schneiden ab,
Noch sagen, daß
In irgendwas
Ich anders sei gegangen
Als Ehren nach.
Hab diese Sach
Im Guten angefangen.

6.

Will nun ihrer selbst nicht raten
Diese fromme Nation,
Ihres Schadens sich ergatten
Wie ich ermahnet hon,
So ist mir's leid!

Hiermit ich scheid.
Will mengen baß die Karten.
Bin unverzagt,
Ich hab's gewagt
Und will das End erwarten!

7.

Ob dann mir nach tut denken
Der Kurtisanen List,
Ein Herz läßt sich nicht kränken,
Das rechter Meinung ist.
Ich weiß noch viel,
Woll'n auch ins Spiel,
Und sollten sie drüber sterben:
Auf Landsknecht gut
Und Reiters Mut!
Laßt Hutten nicht verderben!

Ulrich von Hutten

Mich nennt den Hutten jedermann.
Zu Schimpf, zu Ernst ich fechten kann.
Schwert, Feder führ ich mit gleicher Macht.
Mein Gemüt Gotts Huld hält in hoher Acht.
Ohne Rücksicht schreib ich frei
Der Kurtisanen Büberei,
Wie sie Deutschland berauben ganz
Durch ihre Pfründ und Trugfinanz.
Drum mich verfolgt der Papst ohn Recht
Und tut Gewalt mir Edelknecht.
Das klag ich Gott und Kaisers Ohr.
Ich hab's gewagt, Rom sieh dich vor!

Aus dem Gesprächsbüchlein

1.

Die Wahrheit ist von neuem geboren,
Die Lüge hat ihren Schein verloren.
Da sag Gott jeder Lob und Ehr
Und acht nicht fürder Lügen mehr.
So sag ich: Wahrheit war erdrückt,
Ist wieder nun hervorgerückt.
Da geb man billig Ruhmes Lohn,
Denen, die Arbeit für geton.
Denn vielen Nutzen draus ersprießt,
Wiewohl es manche auch verdrießt.
Die faulen Pfaffen loben's nit!
Darum ich jeden Guten bitt,
Daß er Gemeinnutz stets bedenk
Und kehr sich nicht an lose Schwänk!
Es ist doch je ein Papst nicht Gott,
Denn auch in ihm ist gewiß der Tod.
Ach, gute Deutsche, haltet Rat,
Was nun so weit gegangen hat,

Daß nicht geh wieder hinter sich.
Aus Treue hab's gefordert ich
Und begehr dafür keinen Genuß,
Als, wenn mir geschähe wo Verdruß,
Daß man mich nicht im Stiche laß.
So will ich auch geloben, daß
Von Wahrheit ich will nimmer lan,
Da soll mich bringen ab kein Mann.
Zum Schweigen bringt mich keine Wehr,
Kein Bann, kein Acht. Wenn auch so sehr
Man mich damit zu schrecken meint.
Wie wohl mein fromme Mutter weint,
Daß ich die Sach hätt gefangen an.
Gott soll sie trösten! – Es muß gan,
Und sollt es brechen auch vorm End.
Will's Gott, so mag's nicht werden gewendt!
Darum will ich brauchen Füß und Händ. –
Ich hab's gewagt!
Ulrich von Hutten.

2.

Das Fieber zum Kurtisanen

Herr Kurtisan, ich wünsch euch Gruß!
In euerm Haus ist Überfluß.
Drum komm ich, euch zu wohnen bei.

Tragt Essen, Trinken auf! Seid so frei!
Doch erst ein Bad man wärmen soll,
Um unser drin zu pflegen wohl
Mit Reiben, Jucken – warm und kalt –
Danach wir gehn zum Essen bald.
Dann werd ein schön Bankett gemacht
Mit großen Kosten, reicher Pracht,
Das währe bis nach Mitternacht.
Da müssen viel Gerichte sein;
Fisch, Vögel, Wildbret, Bier und Wein.
Nicht Würze spart, nicht Spezerei!
Macht nichts, wenn es auch teuer sei,
Ob's sei geholt aus Indien,
Gewachsen in Arabien,
Komms aus Amerikas Insel her!
Tragt auf! Die Fugger bringen mehr.
Mit Essen, Trinken schafft euch Mut,
Mit vollem Bauch ist Schlafen gut.
Und wenn ich selber dann im Spiel,
So ist's zu Recht, ist nicht zuviel.
Ein jedes Wesen hat sein Ziel.

Ich hab's gewagt!

3.

Zu den Lesern

Ein Pfaff, der treibt das Fieber aus
Und hält danach mit Huren Haus,
Der hat einen bösen Wechsel getan,
Wie ich das hier beschrieben han.
Drum wollt ich, daß sie dächten nach
Der Geistlichkeit, das wär ihr Sach.
Sie sollten ehelich leben wohl,
Der Ehestand ist ehrenvoll.
Den hat Gott selbst zu Gutem gesetzt,
Weh dem, der anders hat geschwätzt
Und weiser meint als Gott zu sein!
Drum wünsch ich ihm der Hölle Pein
Und allen, die das stiften an,
Daß Schand vor Ehre gehen kann.
Wär's besser nicht, ein Priester stünd
Des Morgens auf ohn alle Sünd
Von seinem Weib und trieb sein Amt,
Als daß man sie sieht so unverschamt
Mit beflecktem Leib, unreinem Sinn
Oft laufen zu der Kirche hin?
Sie haben all kein Schuld daran,
Ohn Fleisch der Mensch nicht leben kann.
Die aber machten dies Gebot,

Fürwahr, an ihnen soll's rächen Gott!
Drum denk ein jeder, was er tu.
Mag er ohn Weiber haben Ruh,
So sei er Pfaff und leb ohn Schand.
Fürwahr es ist die Gotteshand,
Die strafet alles, was übel geschieht,
Das soll niemand verachten nit.
Gott will seine Kirche haben rein,
Ist allen gesagt, nicht einem allein.
So sollten, die den Namen han
Der Geistlichkeit uns führen an
Und geben andern gute Lehr.
Von hohem Stand soll kommen Ehr! –
Ich hab's gewagt!

4.

Das Büchlein spricht

Ich bin ein Büchlein, wie man sicht
Ohne viel Arbeit zugericht,
Und grüß einen jeden, der mich liest,
Wo irgend mein ein Leser ist.
Ehe mich der Dichter fertigt ab,
Den Rat ich ihm voll Treue gab,
Daß er daheim mich länger behielt!
Von ihm ward ich alsbald gestillt

Und getrieben aus ins fremde Land,
Zu werden weit und breit bekannt.
Ich mußt wohl tun, was er mich hieß,
Wiewohl das vielen tut Verdrieß.
Drum muß er Abenteuer bestahn,
Davor ich ihn gewarnet han.
Auch hab für mich selbst zu sorgen ich,
Daß man's nicht laß vergelten mich. –
Ich kenn der Römer Regiment:
Dergleichen habens viel verbrennt!
Daß mir ein solches nicht widerfahr,
Ich wett, sie warten nicht ein Jahr,
So werdens führen mich zu Gericht.
Wer ist, der dann dagegen ficht?
Jetzt geben viel mir tröstlich Wort,
Wenn's aber kommt an jenen Ort,
So fürcht ich, wenig werden sein,
Die wollen sich annehmen mein.
Dem sei nun, wie ihm will und ist,
Ich lehr der Kurtisanen List
Und sag ganz frei und unverhehlt,
Wie's mit Sitten ist in Rom bestellt.
Wer da regiert und wie man lebt,
Wie Schand sich mehr und mehr erhebt,
Wie, die uns sollten geben Lehr,
Und schicken böses Beispiel her,
Und würd verkauft des Himmels Thron,

Wohnte Gott selber drinnen schon.
So ist der Schinderei kein Zahl,
Womit sie scheren ratzekahl
Und nehmen stets von Deutschen Geld,
Dahin ist ihre Schlinge ausgestellt.
Sie finden täglich neue Weg,
Daß Geld man in den Kasten leg.
Da kommen Deutsche um ihr Gut.
Ist niemand, den das reuen tut?
Fürwahr, es ist erbärmlich sehr,
Daß ihr nicht mögt behalten mehr,
Was euer Gut und Eigen ist
Und merket nicht die falsche List,
Womit man euch beraubt und schindt!
Bisher sind die Deutschen blind,
Die heiß ich tun die Augen auf,
Daß sehen möge der ganze Hauf
Der Römer Trug und Verschlagenheit
Und wie der Hirt seine Schäflein weidt
Und sorget für der Seelen Heil,
Wie man uns bietet den Himmel feil,
Und wird Gott selbst dabei verkauft.
Wie mancher Narr nach Rom hinlauft,
Zu holen Ablaß und die Gnad,
Wie man das Volk beschwatzet hat,
Zu glauben, daß man ein Teil der Sünd
Außerhalb Rom nicht büßen künnt.

Von solchen und dergleichen viel
Ich frei und deutschlich sagen will! –
Das hör ein jeder, dem's beliebt,
Obwohl mir Rom nicht Ablaß gibt
Und viel um Wahrheit hassen mich,
So will ich's leiden geduldiglich.
Wer weiß, was noch mag begeben sich!
Vielleicht, wenn Leid mir widerfährt,
Wird funden werden Hand und Schwert
Und gegen solche Gewalt gekehrt!

5.

Zu dem Leser von der römischen Dreifaltigkeit

Hier siehst du Leser, wie drei Ding,
Die niemand achten soll gering,
Von Rom aus äffen Land und Leut
Und schmähen Gott, wie angedeut.
Hier siehst du, wie Sankt Peter aus
Getrieben ist, und jetzt hält Haus
Zu Rom der Ketzer, Simon genannt,
Der alles hat in seiner Hand.
Hier siehst du, wie man Schimpf und Spott
Mit Christus treibt, dem wahren Gott,

Wie man des Papstes Dieberei,
Die er dann trotzig übt und frei,
Ein heilig Leben nennen muß
Und gibt ihm darum seinen Gruß.
Hier siehst du, wie die Welt verblendt
All Sauberkeit zu Bösem gewendt.
Wie Rom tut lügen mehr und mehr
Und heißt das nennen göttlich Lehr.
Hier siehst du, wer Deutschland beraubt
Und stets von uns den Pfennig klaubt.
Hier siehst du, mit welch Kunst und List
Die Welt bisher betrogen ist,
Wie unterm Schein der Geistlichkeit
Sie haben getrieben Üppigkeit.
Und haben uns ihre Fallen gestellt,
Darin sie manchen Frommen gefällt.
Hier siehst du, daß in keiner Stadt
Geringrer Glaub sich finden lat,
Wie jetzt zu Rom, das man wohl kennt
Und doch ein Haupt der Kirche nennt.
Hier siehst du, wie manch heilig Gesetz
Muß weichen vor des Papstes Geschwätz.
Die doch gerichtet all auf Betrug,
Der werden geschrieben mehr denn genug.
Hier siehst du, wie man behandelt Gott,
Der muß oft leiden Zwang und Not,
Daß nur der Papst treibt seinen Gewinn.

Drum auch er schickt den Himmel hin,
Verkauft den um der Armen Geld.
Darüber Redlichkeit zerfällt.
Denn wer dem Papst den Pfennig gibt,
Der mag dann leben, wie ihm beliebt,
Brauch halten nicht Gelübd noch Eid,
Nicht glauben Bündnis. Gott ist's leid,
Des Namen da in Verspottung gat,
Dadurch ein jeder geschworen hat.
Dann will man, das sprech jedermann,
Nicht geschehen sei, was ist getan.
Der Papst die Dinge all vermengt,
Sünd, Laster, Schand ums Geld zuhängt.
Und, daß die Summ ich red davon,
Die Bullen, die von Rom her gon,
Verkehren Sitten weit und breit.
Dadurch wird böser Samen gestreut.
Dieweil es nun ist sogestalt,
So ist vonnöten, mit Gewalt
Den Sachen bringen Rat und Tat.
Nun wieder an der Lügen Statt
Die göttlich Wahrheit führen ein,
Die hat gelitten Schmach und Pein.
Den falschen Samen treiben aus,
Daß halt Sankt Peter wieder Haus!
Ich hab's gewagt!

6.

Beschlußrede an die Leser

Ich hab's euch gesagt, ihr habt's gehört,
Wir sind gewesen lang betört,
Bis daß uns doch hat Gott bedacht
Und wiederum zu Sinnen bracht.
Ich weiß nicht, wie ich komm ins Spiel,
Allein ich eins bekennen will
Und schwören bei der letzten Not,
Als wahrlich mir soll helfen Gott:
Daß mich kein Lohn noch Nutz bewegt,
Als ich mich erst zum Handel gelegt.
Und begehr auch dafür keinen Genuß,
Allein mir Falschheit tut Verdruß,
Womit die Welt betrogen wird
Und mancher jämmerlich verführt.
So wär es auch ohn Schaden mir,
Ob dieser oder der regier,
Ob sei der Papst ein Herr der Welt
Und ihm der Gott halb zugestellt.
Ob alles, was ein jeder leugt,
Mit keiner wahren Schrift bezeugt,
Für wahr mög werden gesehen an.
Allein ich alles hab getan
Dem Vaterland zu Nutz und Gut.

Die Wahrheit mich bewegen tut.
Da kann ich nimmer lassen von,
Hab ich des nie empfangen Lohn,
Ja, mehr zu Schaden kommen bin.
Gefahr und Not ist mein Gewinn.
Das steht nunmehr in Gottes Hand,
Dem alle Herzen sind bekannt.
Mein Sach ich nicht verbergen kann,
Wiewohl die weiß auch jedermann.
Ist keiner da, der widerspricht,
Er hab denn schändlich Lüg erdicht.
Doch weiß ich einen Pfaffen frech, –
Mög's kommen doch, daß ich mich räch, –
Hat heimlich hinter meinem Rücken
Mir nachgesagt viel böse Stücken.
Dran lügt er als ein Kurtisan!
So will ich ihn gescholten han.
Ich hoffe aber auf die Zeit,
(Denn gut und bös Gott nimmt und geit)
Daß er's muß fressen wieder ein
Und sprechens als gelogen sein.
Ich will auch hören gern den Mann,
Der mich darf fröhlich sehen an
Und schelten so aus Billigkeit!
Hierauf ich wart und bin breit,
Zu hören jeden, was er sag,
Damit die Wahrheit komm an Tag.

Denn sollt ich andern sagen wahr
Und mögen selbst nicht hören gar
Dergleichen auch, so wär ich wert,
Daß mich nicht länger trüg die Erd.
Die Wahrheit muß hervor zu gut
Dem Vaterland. Das will mein Mut.
Kein andre Ursach ist noch Grund.
Drum hab ich aufgetan den Mund
Und mich gesetzt in Armuts Not.
Das weiß von mir der ewge Gott.
Der helf mir bei der Wahrheit Sach,
Laß gehen aus sein göttlich Rach,
Damit der Böse nicht triumphier.
Und das auch werd vergolten mir,
Ob ich vielleicht ohn Fug und Glimpf
Hätt angefangen ein solch Schimpf,
Der niemand größeren Schaden bringt
Denn mir, als noch die Sach gelingt,
Dahin mich Gott und Wahrheit dringt.

Ich hab's gewagt!

Aus Huttens Klag und Vermahnung gegen die Gewalt des Papstes

Ich wollt gern, dürft ich, führen Klag,
Einem jeden Mann die Wahrheit sag,
Gemeinen Irrtum machen klar
Und viel Gebrechen offenbar,
Dadurch diese Nation beschwert.
Ganz Deutschland hart bedrücket werd,
Die Sitten werden gar verkehrt.

Denn wo die Wahrheit einer pflegt,
Gar mancher sich entgegenlegt,
Damit werd diese umgedreht.
Hat einer dann zu weit geredt,
Die Geistlichkeit gegriffen an,
Den hält man für ein bösen Mann
Und schuldigt ihn der Ketzerei.
Ach Gott, zu dir ich ruf und schrei.

Gib, daß erkenne die Nation,

Wieweit ist deine Gnad davon,
Wo man von deiner Gottheit schreibt
Und doch bei Geldes Nutzung bleibt,
Wo man bei Gottes Namen schwört
Und doch des Teufels nicht entbehrt,
Wo man geistliches Gewand nimmt an
Und Büberei doch läßt geschahn,
Wo man noch einen „Priester" nennt,
Den man doch längst als Buben kennt,
Der mit den Sitten, die er übt,
Den andern böses Beispiel gibt.
Wo, der des Hirten Namen hat,
An gar nichts denkt mit Rat und Tat,
Nur wie er hüten mög die Herd,
Allein um Milch und Wolle wert.

So hat jetzt der Papst kein Ruh,
Wie er mit gewaltsamer Hand
Drück unter sich Stadt, Leut und Land.
Spricht dann, es sei der Kirche Gut.
Heißt halten das in steter Hut.
Und nimmt sich an Sankt Peters Gewalt
Und übet sie auch mannigfalt
Mit Binden, Lösen hier auf Erd,
Als ob das angesehen werd
In der Hölle und im Paradies.

Man sieht wohl, wie ein jeder lebt.
Nach Gottes Ehr der Papst nicht strebt,
Allein um zeitlich Gut er bebt.

So ist nur jetzt des Papstes Sinn,
Daß er der Welt Regierer sei
Und unter ihm leb niemand frei.
Hierzu er noch als Zeugnis trägt
Die Krone dreifach aufgelegt.
Und schleift den Purpur hinten nach,
Für Demut hat er kein Gemach,
Die Hoffart ist allein sein Sach.
Und daß er Reichtum mög erwerben,
Muß mancher fromme Christe sterben.
Denn heimlich stehlen ist nicht genug.
Zu Morden, Streiten hat er Fug.

So haben unsre Eltern auch
Den Kirchen einmal in Gebrauch
Gegeben unsre Güter viel.
Meinetwillen ich's nicht sagen will,
Doch ist's gewest der Eltern Mut,
Daß es komme der Seel zugut.

Man soll nicht fragen, wen ich mein.
Groß ist die Schar. Nicht einer allein:
Die Pröpst und Dechan nennen sie sich,

Prälaten, Pfarrer öffentlich,
Turmherren und Offizial,
Abt, Prior und Provinzial,
Erzpriester, Bischöf und dergleich,
Die von der Kirche werden reich.
Sie leben niemand je zugut.
Allein auf Prassen steht ihr Mut.
Mit Frauen scherzen, müßig gahn
Und aller Lust sich nehmen an.
Ist dann ein geistlich Leben das,
So müßt ich sprechen doch fürbaß,
Daß Gottes Wort nicht wär gerecht.
Wer solches gern zum besten brächt,
Den heischen sie zum Feuer bald.
Das wird ihm ernstlich dann Gestalt.
Ich sag, es ist Bekehrung Not,
Und sollt man mich drum schlagen tot.
Der Müßiggänger sind zuviel.
Dazu die Pfaffen über Ziel
Und Maß sich kaufen Gut.
Denn nimmer wird erfüllt ihr Mut.
Ihr Geiz hat weder Ziel noch End.
Zu gewinnen kehren sie Füß und Händ.

Es wär zuviel und wider Zucht,
Wiewohl vielleicht nicht ohne Frucht,
Wenn ich wollt decken auf all Schand,

Die treiben jetzt im deutschen Land
Viel, die man doch für geistlich acht,
Und leben schön in großer Pracht
Und schänden mancher Mutter Kind.
Noch ist die Welt so völlig blind,
Daß man Wahrheit nicht will verstahn
Und sich der Sache nehmen an.
Wiewohl ich weiß und zweifel nicht,
Daß Schmerzen groß würd bringen mit,
Gäb man Arznei jetzt dieser Sitt.
Dem sei nun, wie ihm werden kann,
So muß man doch das greifen an,
Was von Nutz und auch vonnöten ist,
Damit der Körper bleib in Frist,
Die kranken Glieder schneiden ab.
Latein ich früher geschrieben hab,
Das war einem jeden nicht bekannt.
Jetzt schrei ich an das Vaterland,
Deutscher Nation in ihrer Sprach,
Zu bringen diesen Dingen Rach.
Und will man sonst keine Beschwerung mehr
Erkennen oder achten sehr,
So denk doch jedes Guten Herz,
Ob da nicht sei zu haben Schmerz,
Daß stets gen Rom man Geld hinsendt
Und wieder her als Übel wendt.

Wie kommen da wir Deutschen zu,
Daß wir nicht mögen haben Ruh
Bei dem, das doch ist unser Gut?
Ein andrer uns das nehmen tut
Und fordert unser Eigen ab,
Gleich ob er uns gefangen hab.
Wo ist die Pflicht hier gegen sie,
Dem Papst tributen oder wie
Darf er sich heischen Pension
Von dem, was wir gestiftet hon?
Ist's billig, daß den Stuhl erhalt
Zu Rom, der drauf hat kein Gewalt?

Ach Gott, wir Deutschen sind zu fromm.
Wiewohl nicht Frommheit wird genannt,
Wenn wir ernähren Laster, Schand.
Denn geben wir dazu kein Geld,
Ihr unkeusch Leben bald zerfällt.

Hört zu, ihr Deutschen, was ich sag:
Aus Gottes Stiftung nimmer mag
Bewiesen werden, daß wir schuldig sein,
Dem Papst zu geben Geld hinein
Und von ihm kaufen geistlich War,
Pfründ, Kirchen, Pfarren und Altar.

Ich will euch sagen, was ich hör.
Es ist geschehen kurz hiervór,
Da wollten die aus Russenland,
– den Glauben haben sie erkannt –
Zu uns hertreten alle gleich.
Da dacht der Papst zu werden reich.
Setzt ihnen auf ein großes Gold,
Das man ihm jährlich geben sollt.
Das hat die Russen sehr geschmacht
Und haben sich der Sach bedacht,
Die Kirchen gemein zu kaufen nit,
Wiewohl man ihnen die feil anbiet.
Also der Papst den Glauben mehrt,
All Ehrbarkeit von dannen zehrt,
Die christlich Ordnung ganz verkehrt.
Doch stiftens Orden mannigfalt,
Der eine macht den andern alt.
Als müßt man haben Kleider an,
Um zu erscheinen als frommer Mann,
Als sei am Glauben nicht genug.
Ich sag, sie haben nimmer Fug.
Allein der Geiz sie dazu zwingt,
Denn jeder Orden etwas bringt.
Die betteln sich durch alle Land
Und machen päpstlich Macht bekannt.
Franziskus ist des einen Gott,
Dominikus des andern Hott.

Sankt Augustin hat einen gemacht.
Ich sag, Gott wird dadurch veracht.

Auch gibt es Wallfahrt ohne Zahl.
Die machen unsre Nahrung schmal.
Davon nimmt auch der Papst sein Teil.
Da bietet man Mirakel feil
Und treibt das Volk hin ohne Maß.
Die Pfaffen kommen, loben das
Und sagen, was geschehen sei,
Doch keiner war noch selber bei!
Sie wissen, daß sie lügen dran.
Mit Wahrheit können sie nicht bestahn.
Es ist der Geiz, der sie das heißt.
Der Papst mit diesen Falken beißt,
Die jagen ihm das Wildpret auf.
All christlich Wesen steht zu Kauf.
Man sucht nach Sünden allerhand,
Daß von uns werde das Geld gewandt.
Jetzt heischt man Geld zum Türkenkrieg,
Da schämt sich keiner, daß er lüg.
Dann will man bauen wunderlich
Sankt Peters Kirchen über sich,
Die wär sonst eingefallen gar.

Ich sag euch, nehmet euch in acht!
Viel fromme Deutsche sind bedacht.

Die werden euch fallen in den Zaum,
Ihr werdet uns entreiten kaum.
Ihr habt das Spiel getrieben genug.
Laßt ab, hört auf, ihr habt kein Fug.

Man soll auch wissen, es ist wahr,
Es sind vergangen etlich Jahr,
Da wollt ich Rom erkennen auch
Und was da wär der Römer Brauch.
Wie möcht ich hier von aller Schand
Erzählung tun, die ich da fand!
Man sieht dergleich in keinem Land.
Und nicht allein was andre tun,
(Alsdann die Welt sich ärgert nun)
Mit Sünden, die da allgemein,
Viel Sachen Rom betreibt allein,
Viele sind wider Menschen Art
Und natürlich Weise ganz gekahrt.
Ich hab gesehen große Schar
Die Gassen laufen hin und dar.
Viel Esel und viel stolze Pferd,
Deren viele viel Dukaten wert.
Die warn gezäumet auf mit Gold.
Da ritten her die Kardinäl,
Den folgten nach Offiziäl,
Äbt, Bischöf und Prälaten viel,
Die ich nicht nennen kann noch will.

Viel Dechant, Pröpst und ander Geschmeiß,
Von denen ich viel zu sagen weiß.
In Seiden, Purpur all gekleidt,
Mit Schauben, Kutten ausgebreit.
Dann kam der Papst zu dieser Schar
Auf einer wohlgeschmückten Bahr.
Ihn trugen zwölf Trabanten her,
Als ob er möcht nicht gehen mehr.
Da mußt man schreien Vivat laut,
Hofieren die geputzte Braut.
Dann gibt er Benediktion.
Da wird man reich und selig von.
Sag einer nun, wo Gottheit sei?
Mag Christus auch dort wohnen bei?
Das hab ich oft zu Rom gefragt,
Es hat mir aber keiner gesagt.
Ich hatt ein großes Wunder drob
Oft wenn ich es gesehen hob.
Zuvor der Kurtisanen Schar,
Die möchte man nicht zählen dar.
Dann liefen viel Kopisten mit,
Viel tausend Schreiber, auch ein Glied
Der Kirche, die zu Rom regiert,
In dem jetzt mancher Christe irrt.
Denn nicht zu Rom die Kirch allein,
All Christen sind das insgemein,
Denn daß der Papst zu Rom vermeint,

Drum hat er sich noch nie vereint
Mit andern. Ist auch gegen die Gebühr,
Daß sei zu Rom eines Papstes Kür.
Dann hab ich gesehen in langem Prozeß
Ein Volk der Frommheit ungemeß.
Viel schöne Frauen, wohl gekleidt,
Die jedem sind ums Geld bereit.
Mit ihnen kamen Kuppler her,
Von denen kein Gaß in Rom ist leer.
Manch Advokat und Auditor
Notarius und Prokurator,
Die Bullen geben, sprechen Recht.
Jeder hat sein Gesind und Knecht.
Darunter ist manch wilder Gesell,
Den heißt man Kursor, den Pedell,
Die auch ein Glied der Kirche sein
Zu Rom und nehmen täglich ein
Von Deutschen unser Schweiß und Blut.
Ist das zu leiden und ist's gut?
Ich rat, man geb ihnen fürder meh
Kein Pfennig, daß sie Hungers weh
Ersterben und durch Armuts Not,
Daß nicht zuwider Ehr und Gott
Solch unnütz Volk auf Erden leb.
Drum Geld hin ihnen kein Deutscher geb.
Sie sollen nicht ernähren sich.
Wenn nun man weiter fraget mich,

So wüßt ich noch zu zeigen an
Ein Völklein, manchen losen Mann,
Sind auch im selben Regiment,
Das man die christlich Kirche nennt.
Daß jetzt Rom man weit und breit
Hält für ein Haupt der Christenheit,
Das ist ein Jammer ohne gleich.
Ach Gott, wo ist dein Himmelreich!
Hilf daß der Hauf wird bald zertrennt.
Denn wenn das nicht in Kürz geschicht,
Daß dein Gewalt sich selbst verficht,
So fürcht ich, es wird übel gahn.
Sie haben geäffet jedermann.

Ich weiß nicht, ob noch etwas sei
Von diesen Buben blieben frei.
Den Fürsten schickt man Rosen her.
Die nehmen's an mit großer Ehr.
Dagegen übergebens viel.
Ist keiner, der das merken will
Und wirft die Rose an die Wänd,
Daß solcher Trug mög haben End?
Man hat doch größre Narren nie
Gefunden in der Welt denn hie.
Doch weiß ich einen, der hat ein Herz
Zu enden diesen dummen Scherz:
Ich hoff auf König Karles Mut,

Daß sei in ihm ein deutsches Blut.
Er mög mit Ehren üben sich
Dem Papst entgegen gewaltiglich
Und nehmen auf von seinem Fuß
Die Krone nicht. Ich hoff, er tu's
Und habe königlichen Sinn.
Fürwahr ich in der Hoffnung bin.
Denn ist es nicht ein große Schmach,
Ein Hoffart und unförmlich Sach,
Daß, wer soll herrschen in der Welt,
Dem Papst zu seinen Füßen fällt
Und muß sie küssen mit dem Mund?
Ich sag: das ist ein rechter Fund,
Desgleichen kein Tyrann erdacht,
Wie groß auch sein Gewalt und Macht.

Ist nun der Papst ein geistlich Mann,
So seh er wie er Land regier
Und geistlich Namen nicht verlier.
Denn es ist nicht des Geistes Sach
Gepräng und Wollust stellen nach.
Das wissen Ablaßkrämer wohl,
Doch sind sie so des Geizes voll,
Daß sie Wahrheit verschweigen ganz
Und geben aus den falschen Glanz,
Damit die Welt betrogen werd
Und Aberglaub regier auf Erd.

Der Eigennutz geht immer mit,
Den wollen sie entbehren nit.
Sie suchen List auf alle Weg,
Was Nutz gebär und Leut beweg.
Sie reden von der Hölle Pein,
Als ob die ihnen bekannt möcht sein.
Und was uns geb zur Freude Gott,
Das messen aus sie mit dem Lot
Und haben groß Gewinn davon.
Wenns keine Hölle gebe schon,
So kämen doch die Pfaffen her,
Predigten sie als neue Mär,
Dem Volk zu machen einen Graus,
Auf daß Geld für sie springe raus.
Denn wenn es Geld und Nutzung bringt,
Ein jeder da sein Liedlein singt.
Zu sammeln Geld steht all ihr Mut,
Drum Pfaff zu werden ist gar gut.
Sonst wollt die Glatze niemand han
Und müßten leer die Kirchen stahn.
Wo aber ist ein frommer Mann,
Der sich der Geistlichkeit nimmt an,
Der heilge Schrift auslegen kann,
Mit keiner Pfründt man ihn versicht.
Denn wer jetzt nicht mit Schalkheit ficht
Zu Rom und wird ein Kurtisan,
Den lassen sie da hinten stahn.

Also kein Frommer gefördert wird,
Allein die Schalkheit wird geziert.
Das heißt man jetzt die Geistlichkeit.

Und wo noch etwas wär vorhand
Zu Rom der Kammer unbekannt,
Da legens drauf ein Pension.
Und hätt's gestiftet ein Deutscher schon
Und vorbehalten Patronenrecht
Allein für sich und sein Geschlecht,
Das gilt zu Rom nicht fürder meh.
Der Papst sucht alle Vorteile,
Wie er ein Nutz von dannen zieg.
Da schadt's nicht, ob man schwör und lüg
Und hole Kurtisanen sich.
Die wissen darin meisterlich
Dem Papst zu raten, wie er tu,
Daß er sich solche Freiheit zu
Mög wenden gar und hab allein
Die Hälft. Das Dritteil ist zu klein.
Darum, wo etwas frei noch wär,
Bald bringen sie ein Ursach her
Zu fassen das mit einem Strick.
Da wird gestellt bald Garn und Trick,
Auf daß nur hier kein Freiheit bleib.
Trotz einem, der dagegen schreib.
Denn weil ich solches hab getan,

Viel Abenteuer muß ich bestahn.
Man trachtet mir nach meinem Leib.
Doch will ich bei der Wahrheit bleib
Und schreiben als einem Edeln gebührt.
Wenn das dann einen trifft und rührt,
Der nehm mich an den Orten vor,
Da solches kommen soll zu Gehor.
Sie wollen aber nicht dazu.
So kann ich auch nicht haben Ruh
Und mag Wahrheit verschweigen nit,
Wiewohl mir das kein Freund je riet.
Sie fürchten mich, das seh ich wohl.
Drum aber ich nicht schweigen soll.
Dem Vaterland will sein gedient.
Das Christenvolk ist völlig blind,
Das muß man bringen zu Gesicht.

Die Fugger treiben in der Bank.
Davon zu sagen ist zu lang.
Aufs kürzest ich jetzt ruf und klag,
Daß man zu Rom erkaufen mag,
Was unser war schon manche Tag.

Die reichen Pfaffen schämen sich
Der Geistlichkeit. Das wundert mich.
Die armen Pfaffen Arbeit han,
Die Reichen sieht man müßig gahn.

Also wir Herren haben erzeugt
Ums Geld. Wer anders sagt, der leugt.
Die haben jetzt allein die Pracht.
Es gibt kein Herrschaft und kein Macht,
Es müssen sein Prälaten da.
Ohn die spricht niemand nein noch ja.
Wie könnt man auch regieren wohl,
Wär nicht das Reich von Pfaffen voll?!
Drum steht es auch so wohl im Reich,
Und geschieht einem jeden Recht und gleich!
Und lebt ein Bischof wie eine Kuh,
So geht dem Papst nichts ab noch zu.
Also die Geistlichkeit jetzt staht,
Drum sinn ein jeder Mann nach Rat,
Was sei zu tun in dieser Sach,
Daß man uns länger nicht verlach.

Herr König Karl, ich bitte dich,
Wollst dieser Sache gnädiglich
Erzeigen dich und hören zu.
Denn was in diesen Ding ich tu,
Soll all geschehn zu Ehren dir.
Denn sonst nicht wollt gebühren mir,
Im Reich Aufruhr zu heben an.
All freie Deutschen ich ermahn
Doch dir zur Untertänigkeit,
Zu sein in diesem Schimpf bereit,

Daß geholfen werd dem ganzen Land
Und ausgetrieben Schad und Schand.
Des sollst du Hauptmann ganz allein,
Anfänger und Vollender sein.
Ich will mit allem, was ich mag,
Zu Hilf dir kommen Nacht und Tag.
Dafür begehr ich keinen Lohn.
Wenn ich allein erlebet hon,
Daß die Beschwerung fiele ab,
Davon ich viel geschrieben hab,
In Armut wollt ich sterben gern,
Auch allen Eigennutz entbehrn.
So soll man auch hierin kein Ehr
Mir schreiben zu. Du bist der Herr.
Und was hierin gehandelt wird,
Dadurch dein Lob soll werden geziert.
Drum hab ein Herz und schaff einen Mut,
Ich will dir wecken auf zu gut
Und reizen manchen stolzen Held,
Hab viele schon für aufgestellt.
Es fehlt allein an deinem Gebot.
Hilf, werter König, es ist Not.
Laß fliegen auf des Adlers Fahn.
So wollen wir es heben an.

Papst, du hast beraubt alle Nation.
Drum dir auch werden widerstohn

All Völker, überfallen dich,
Berauben wieder gewaltiglich.
Fürwahr, das wird eine gute Tat.
Ich gebe allen Deutschen den Rat.

All Ding der Papst hat übermacht.
Wer dann darüber nachgedacht,
Den hat er mit dem Bann erschreckt.
Ich hoff, es seien schon erweckt
Viel deutsche Herzen. Werden sich
Der Sach annehmen so als ich.
Ich habe gut Ermahnung getan.
Ich hoff, sie lassen mich nicht stahn.
Den stolzen Adel ich beruf,
Ihr frommen Städte, werft euch uf.
Wir wollen kämpfen insgemein.
Laßt doch nicht streiten mich allein.
Erbarmt euch übers Vaterland.
Ihr werten Deutschen, regt die Hand.
Jetzt ist die Zeit, zu heben an
Um Freiheit kriegen. Gott wills han.
Herzu, wer Manneshерzen hat,
Gebt fürder nicht den Lügen Statt,
Womit sie han verkehrt die Welt.
Vorher hat's an Ermahnung gefehlt,
An einem, der euch sagt den Grund.
Kein Lai euch damals weisen kunnt.

Da waren nur die Pfaffen gelehrt.
Jetzt hat uns Gott auch Kunst beschert,
Daß wir die Bücher auch verstahn.
Wohlauf, ist Zeit, wir müssen dran!
Da uns die Schrift noch unbekannt,
Hatten sie alls in ihrer Hand.
Und was sie wollten, war der Glaub.
Das Volk sie machten blind und taub.
Bald war ein Schlechter überredt,
Die Wahrheit schmählich untertret.
All Predigt war auf ihren Nutz,
Da leid't die Wahrheit manchen Stutz.
Denn wer die sagen wollt und lehrt,
Der ward von ihnen bald gefährd't.
Hus geschah es im Böhmerland,
Den haben sie als Ketzer verbrannt,
Damit er bleib bei Christi Lehr!
Er acht nicht auf der Pfaffen Mär,
Sagt von dem Geiz und Übermut,
Unkeuschheit und der Kirche Gut,
Von der Gewalt des Papstes, die ihm nicht ziemt,
Und was er von den Christen nimmt.
Und wie das geistlich Recht gesetzt,
Wodurch die Heilig Schrift verletzt.
Das war die Wahrheit, ist's auch noch.
Die Pfaffen werden zornig doch.
Hus ward zitiert und kam bereit.

Kaiser Siegmund gab ihm das Geleit
Und hielt ihm's nicht, wie's noch mancher tut,
In dem nicht ist ein Fürstenmut.
Doch hieß ihn das der Pfaffen Rat,
Der Christum auch verdammet hat.

Also ist Hussen worden gelohnt.
Auch Hieronymus ward nicht verschont,
Weil er doch hatte gleiche Sach.
Seither hat niemand wollen nach.
Sie fürchten all des Feuers Pein.
Doch jetzt fällt unser Rufen ein.
Wer weiß, was jedem ist beschert.
Wir haben schon viel Leut bekehrt.
Drum hoffe ich, es hab nicht Not.
Wär mir dann schon gewiß der Tod,
So wollt ich als ein frommer Held
Für Wahrheit setzen Spieß und Scheld
Und den Tyrannen widerstreben,
Vor denen niemand frei kann leben.
Die schrecken uns mit ihrem Bann,
Den fürchtet mancher und geht von dann.
Ich bin des aber nicht gesinnt,
Wiewohl sie handeln sehr geschwind.
Nicht, daß ich Gottes Straf veracht.
Ich sprech, ihr Bannen hab kein Macht.
Denn wie kann andre strafen, der

Ist selbst von seinen Sünden schwer,
Und stoßen mich von Himmels Thron,
Der selber ist so weit davon.
Sie haben lang die Leut betört,
Und wer vom Bannen hat gehört,
Der ist vor Schrecken worden kalt.
Damit behielten sie ihre Gewalt
Und haben oft durch Bannes Kraft
Viel Nutz und Frommen sich verschafft.
Um Geldes willen und um Gut
Den Bann man jetzo üben tut.

Wer aber jetzt die Wahrheit sagt,
Mit Bannen den man jetzt verjagt.
Das ist nicht göttlich und nicht recht.
Und wer nicht solchem widerficht,
Vor Gott er übel wird bestahn,
Drum will ich ihn gewarnet han.
Ich hör nicht auf, ich schrei und gilf,
Bis man der Wahrheit kommt zuhilf
Und schicket sich zu diesem Krieg.
Wer weiß, ob ich noch unten lieg!
Am Rechten sind sie worden zag,
Drum denken sie mir heimlich nach.
Man soll noch sehen seltsam Schrift.
Erst wollten sie mir geben Gift.
Gott half mir auch an einem Ort,

Daß man mich heimlich nicht ermord.
Es hat jüngst ein Gebot getan
Der Papst und Leuten gesonnen an,
Sie sollten mich gen Rom hinein
Ihm schicken zu des Todes Pein.
Und daß man wisse wiegestalt:
Er hat's geboten mit Gewalt
Einem Fürsten, viel zu tugendlich,
Als daß er könnt verraten mich.
Auch ist geschickt König Karle zu
Ein grauer Mönch. Hat hölzern Schuh.
Und dieser Gleißner hat Mandat,
Zu greifen mich an jeder Stadt
Und wo er mich im Land erschnapp.
Seht, was verbarg die Mönches Kapp.
Dem frommen König er auch hat
Gegeben einen falschen Rat,
Nachdem ich Übel hab getan,
Erlauben ihm, mich fallen an
Und mit Gewalt zu führen hin.
Wiewohl ich nie geheischet bin
Für Recht noch Antwort je ein Wort
Und mich kein Richter hat gehort.
Ihm ist auch befohlen weiter meh,
Auf daß die Sach nur vor sich geh,
All Menschen zu bitten, zum Schaden mir
Zu helfen ihm nach seiner Begier,

Und daß ihm helf der weltlich Arm.
Ist niemand hier, den das erbarm?
Wo sind, die diese Tyrannei
Beweg, daß sie mir stehen bei
Und helfen mir mit Hand und Gewehr
Zu streiten wider des Papstes Heer?
Drin hat er Mönche ohne Zahl
Und Kurtisanen überall,
Die haben mich aufzulauern Befehl.
Darum ich schwör bei meiner Seel,
Wird je mir geben Gott Genad,
Der Unschuld nie verlassen hat,
Ich will es rächen mit der Hand
Und sollt ich brauchen fremdes Land.
So sag mir eins, du graue Kutt,
Was trachtest du nach meinem Blut?
Hab ich das je verschuldt um dich,
Daß nimmst Befehl, zu fangen mich?
Ich hab dir nie ein Leid getan,
Drum will ich dich gewarnet han.
Du magst der Sach wohl nehmen Acht,
Glück mag sich wenden über Nacht.
Wer weiß ob ich verlassen bin,
Die Zeit ist noch nicht gangen hin,
Daß werd gerächet alles Leid.
Das sei dir gesagt, du graues Kleid.
Daß aber mich der Papst so geschwind

Verfolgen tut durch sein Gesind,
Das tut er wider Recht und Gott.
Das nehm ich auf meine letzte Not.
Gott woll es rächen dann an mir,
Hab ich ihm geben Ursach hier.
Wohl hab ich ihm die Wahrheit gesagt,
Hätt er mich nach der Ursach fragt,
Mit Antwort hätt er funden mich.
So hab ich geschrieben öffentlich
Aus festem Grund und guter Lehr.
Die soll mir sein ein Gegenwehr.
Der mag er nimmer widerstahn,
Drum hat er dieses gefangen an.
Und dieweil er nicht mag haben Fug
Zu rechten, denkt er eben Trug
Und wie er finden mög ein Sinn,
Damit ich werd gerichtet hin.
Heimlich er mich zu dammen meint,
Deshalb muß werden noch geweint.
Sofern ich bin ein Edelmann.
Und sollt ich drob zu scheitern gahn.
Also, ihr Deutschen, anders nit,
Sie haben mir gefahren mit.

Jetzt klag ich deutscher Nation.
Und bin ich schuld, geb man mir Lohn.
Das Recht ich nie geflohen bin,

Und wär zu rechten noch mein Sinn.
Dieweil sie aber brauchen Gewalt,
So hab ich auch dagegen Gestalt
Und hoff, man werd mich lassen nit
Und werd der Wahrheit helfen mit.
Man sehe an, wie schwere Last
Wir Deutschen haben aufgefaßt
Und werden täglich mehr beraubt.
Die Alten hätten's nie geglaubt,
Daß, die ihnen sollten kommen nach,
Annehmen würden solche Sach.

Ihr könnt wohl denken, was mein Sinn.
Ihr habt solang getragen hin
Viel Geld und Gut aus deutschem Land
Und dafür genommen all Laster Schand,
Die zu erzählen mir nicht ziemt.
Durch euch der Papst von hinnen nimmt
– Was wir bedürfen, was unser ist –
Durch Falscherei und böse List.
Gebt doch den Sachen kein Gestalt,
Meint, bevor ihn zwingen mit Gewalt,
Von ihm zu kaufen unser Gut!
Ich frag: Wo ist der Deutschen Mut?
Wo sind denn alt Gemüt und Sinn,
Ist Männlichkeit gefahren hin?
Die Römer waren ehrbar Leut,

Wie uns der Geschichte Schrift bedeut,
Sie waren der Tugend halber wert
Zu herrschen über alle Erd.
Sie wollten die Deutschen bezwungen han,
Ihr Land bezwingen und Freiheit an.
Doch das mocht nicht leiden deutsche Art,
Manch werter Held erschlagen wart,
Und ist gestritten viel und hart.
Doch unsre Nation behielt den Strauß.
Die Römer wurden getrieben aus,
Das Vaterland in Freiheit gesetzt.
Doch jetzt man mit Trug uns überschwätzt,
Und zwingt uns nicht mit Mannesstreit.
Vor tapfern Leuten sind wir gefeit.
Ein weibisch Volk, eine weiche Schar,
Ohn Herz, ohn Mut, ohn Tugend gar,
Keiner davon hat gestritten nie,
Von Kriegen weiß nicht was noch wie:
Da sind wir überwunden von!
Im Herzen tut mir weh der Hohn.
Nie konnt ich denken, daß die Leut
Nehmen unser Gut zur Beut.
Bei ihnen ich auch eine männliche Tat
Nie funden hab noch weisen Rat.
Allein nach Schalkheit steht ihr Mut,
Mit Trügerei erwerbens Gut,
Auf daß ihnen Wollust mög gebührn

Und Hartnäckigkeit sie nicht berührn.
Denn sollten sie in Stadt und Land
Ihren Glauben schützen mit der Hand,
Sie verlören auf der Flucht die Schuh.
Ihr Sach allein nur steht auf Ruh.
Dem Leib sie nimmer schaffen Weh.
Gott geb auch, wie's im Glauben steh.
Ein Wund ein solcher nie gewann,
Es hätt's ihm denn eine Hur getan,
Gebissen, daß er ihr gedächt,
Der Leib ein Zeichen mit sich trächt.
Solch unnütz Volk und weibisch Leut
Regieren König, Fürsten heut
Und habens oberst Regiment.
Das kommt, weil ist die Welt verblendt.
Denn wenn Vernunft in den Leuten wär,
Gäb man nicht über Gut und Ehr
Denen, die des nicht würdig sind.
Ein jeder sorgt für Weib und Kind.
Es würd auf Gemeinnutz auch geacht,
Des Landes Ehr vor allem bedacht.
So haben wir Schuld und doch nicht Scham.
Dem Wesen ist doch niemand gram,
Daß uns all Mannheit ist entrückt,
Von solchen Weibern unterdrückt.
Wir müssen leider nähren die,
Der keiner hat gearbeit nie.

Es ernten, die nicht gesäet han.
Wer ist, der solches loben kann?
Doch man vielleicht nicht klagen künnt,
Wenn ihr Begier auf Notdurft stünd
Und sie nicht so überflüssiglich
Mit Geld und Gut belüden sich.
Sie nehmen viel, was ihnen nicht not,
Ist weder nutz der Welt noch Gott.

Zu Rom hat Frommheit keinen Platz.
Ohn Geld zu Rom man nichts erwirbt.
Wer das nicht hat, des Sach verdirbt.
Ist das nicht wider Gottes Lehr?

So haben seither Päpste viel
Verkehret ganz ins Widerspiel
Und machen neu Gesetz ohn Zahl.
Das Evangelium wird schmal
Und hat in wenig Sachen Statt.
Was jeder Papst gesetzet hat,
Darin er seinen Nutz betracht,
Hat Christus Lehr gar wenig geacht,
Wie es denn jetzt vor Augen ist.
Wenn heut der Papst zu gewinnen wüßt
Eine neu Konstitution,
Er bald würd von ihm lassen gohn.
So spricht man über hundert Jahr,

Die Kirch hab alls gestiftet gar,
Und heißt das halten fest und wert.
Wenn sich dann einer widersperrt,
Der hat den rechten Glauben nit.
Kein Gnad ihm wird geteilet mit.
Er muß ein Ketzer sein mit Gewalt,
Damit der Papst seinen Gewinn behalt.
Und daß er dazu habe Fug,
Werden gefunden Schriften genug.
Die zwingt er nach dem Willen sein,
Zu geben ihm des Rechtes Schein.

So ist jetzt nur des Papstes Weis,
Daß er die Schäflein schind und schab.
Sorgt nicht, ob eins zu leben hab.
Versorgt das nicht mit guter Lehr,
Hatt er nur Geld! Gott geb, ich wär
Ein Heid, ein Türk und was ich wollt!

Ach Gott, bedenk den Glauben dein.
Ist Zeit, daß uns dein Hilf erschein.
Erlös uns von der Wüterei,
Mach uns von dem Tyrannen frei,
Der unter deinem Namen sich
Erhoben hat so üppiglich.

Wie können wir denn leiden, daß

Er sich erheb in solchem Maß?
Ich sag, wir sollen's gar nicht tun
Und mein, die Zeit ist günstig nun.
Gott hat's gespart auf diese Zeit,
Daß werde die Nation befreit
Und geworfen ab das harte Joch,
Darunter man beschwerlich zog.
Ich hoff, der König gehe mit,
Laß selbst sich unterdrücken nit.
Drum bin ich ihm bereit zu gut,
Kein Arbeit sparen, noch mein Blut.
Ich ruf all fromme Deutsche an:
Wohlauf, herzu, wer mit will gahn,
Die Ketzerei zu nehmen hin,
Die treibt der Papst auf seinen Gewinn.
Dem wollen wir nehmen die Hoffart ab,
Auf daß er ein gut Gewissen hab.
So behalten wir bei uns das Geld,
Das sonst hinein nach Rom hinfällt.

Darum all Fürsten ich ermahn,
Den edlen König Karl voran,
Daß sie der Sach sich nehmen an,
Auch Adel und die frommen Städt.
Und wem dies nicht zu Herzen geht,
Der hat nicht lieb sein Vaterland,
Ihm ist auch Gott nicht recht bekannt.

Herzu, ihr guten Deutschen all,
Mit Gottes Hilf, der Wahrheit Schall!
Ihr Landsknecht und ihr Reiter gut
Und all, die haben freien Mut:
Den Aberglauben tilgen wir,
Die Wahrheit bringen wieder wir.
Dieweil das nicht mag gehn in gut,
So muß es kosten eben Blut.

Wohlauf, jetzt ist es Zeit und Ziel.
Wir haben Schimpf gehabt genug
Und sehen nun ihr List und Betrug.
Glaub niemand fůrder mehr ihr Sag.
An dieser Sach kein Mann verzag!
Ob sie schon von der Priesterschaft,
Die ist mit heilger Weih behaft,
Uns sagen werden lange Mår,
Die soll sich keiner machen schwer.

Weit ist Gottes Huld von den,
Die liegen in der Sůnden Peen
Und treiben Schand und Ungebůhr,
An Freud und Wollust denken nůr.

Drum her, ihr Deutschen, faßt ein Herz,
Ihr habt gelitten großen Schmerz,
Daß Můßiggånger ohne Zahl

In Freuden lebten überall,
Die weder Menschen nutz noch Gott.
Und andre leiden Armutsnot.

Seht an, wies treiben in der Beicht!
Wer diese Sache achtet leicht,
Der hat hierinnen kein Verstand.
Ich will verschweigen große Schand,
Die da geschieht. Sie schwatzen ab
Weib und auch Männern Gut und Hab.
Wenn dann ein Frommer sterben muß,
Dem Kloster stiften ist sein Buß.
Also kommt Gut von uns auf die,
Die nehmen, was sie mögen hie.
Das andre hin nach Rom man trägt.
Ist niemand hie, den das bewegt?
Ist jemand, der jetzt will was tun?
Wohlauf, ihr frommen Deutschen nun!
Viel Harnisch han wir und viel Pferd,
Viel Hellebarden und auch Schwert.
Und hilft uns gute Mahnung nit,
So wolln wir jene brauchen mit.
Fraget nicht weiter nun danach,
Mit uns ist Gottes Hilf und Rach.
Wir strafen, die sind wider Gott,
Wohlauf, herzu, es hat nicht Not.
Wir haben aller Sachen Fug.

Die Lügen wolln wir tilgen ab,
Auf daß ein Licht die Wahrheit hab,
Die war verfinstert und gedämpft.
Gott geb dem Heil, der bei mir kämpft.
Ich hoff, daß das manch Ritter tu,
Manch Graf, manch Edelmann dazu,
Manch Bürger, der in seiner Stadt
Hierin auch groß Beschwernis hat.
Auf daß ich nicht anheb umsonst.
Wohlauf, wir haben Gottes Gunst!
Wer wollt jetzt bleiben noch daheim?
Ich hab's gewagt! Das ist mein Reim!

Römische Räuberei

Wie reißend Wölf im Nebeldampf,
Die großer Hunger treibt zum Kampf,
Auf daß sie ihren Wölfen Speiß
Heimbringen mögen, tun sie Fleiß.
Da scheun sie keine Tat noch Gefahr.
Vor Grimm sie sind erblindet gar.

Die Bischöfe

Am Leib bekleidet mit großem Staat,
Den man mit Purpur gefärbet hat.
Das Herz ist träg, von Faulheit voll.
Doch tanzen und springen tut ihnen wohl.

Ulrich von Hutten an die Freiheitsliebenden

Willst du wissen in einem Knopf und Griff,
Warum doch schwankt Sankt Peters Schiff,
Und wer das hat durchlöchert gar?
Du findst es hier ganz offenbar.
Der Stamm Simon und sein Geschlecht,
Papst, Kardinál und all ihr Gebrecht,
Mönch, Kurtisan und Hofgenoß
Entdeckt sind hier, an Frommheit bloß.
Und lüg ich dir, so bin viellicht
Mit jenen ich ein öder Wicht.
Ein Wunderbüchlein bin ich genannt,
Lang Zeit gelegen unbekannt.
Nun komm ich hervor zu rechter Zeit,
Glaub mir, der Has im Pfeffer leit.

Vom Ursprung päpstlicher Gewalt und Bann

Da den Päpsten mit dem Nu ist gelungen,
Daß sie uns haben den Wahn eindrungen,
Wie ihnen allein sei zu Gestalt
Der Schlüsseln volle Macht und Gewalt,
Daß wen sie binden, sei gebunden,
Wen sie auflösen, sei entbunden,
Haben sie die Gewalt so weit gestreckt,
Daß sie haben alle Welt erschreckt.
Damit ist ihnen wohl gelungen,
Daß sie haben König und Kaiser gezwungen,
Zu tun, was sie nur haben wöllen
Oder zum Teufel gemußt in die Höllen.
Denn wer ihnen hat getan widerstreben,
(Als sich dann etwa hat begeben,
Daß König und Kaiser sich haben gesperrt

Wider den Papst und seine Gefährt)
Hat er alsbald sie und ihre Fründt
Mit ihrem Anhang in Bann verkündt,
Ja auch all, die ihnen Gutes han günnt.
Hat sie verleumdet, verbannt, verschossen.
Es möcht selbst den Teufel han verdrossen.
Er hat all christlich Lieb verletzt,
Das Kind wider den Vater gehetzt.
Hat ledig gesagt die Untertan
Ihres geschworenen Eides, ihrem Herrn getan,
Er hat getan soviel Blut vergießen,
Daß es selbst einen Heiden möcht verdrießen.

Aus dem Huttenlied

Ulrich von Hutten, das edle Blut
Macht so köstliche Bücher gut.
Die lassen sich wohl sehen.
Die gefallen den geistlichen Gleißern nicht wohl.
Die Wahrheit muß bestehen,
Bestehen.

Großmächtiger Gott im Himmel gut,
Der bösen Geistlichen Übermut,
Gleißner und Kurtisanen,
Pfarr, Krieger treiben Bösheit viel.
Der Teufel soll ihnen lohnen,
Ja, lohnen.

Herr Ulrich ist ein redlich Mann,
Wollt Gott, daß ich sollt bei ihm stahn

Gegen all seine Feinde.
Ich hoff zu Gott, die Wahrheit werd
Die Falschen überwinden,
Ja, winden.

Ulrich von Hutten sei wohlgemut,
Ich bitt, daß Gott dich halt in Hut
Jetzt und zu allen Zeiten.
Gott behüt all christlich Lehrer gut,
Wo sie gehn oder reiten,
Ja, reiten.

Der Bösen Dück,
Der Frommen Glück.

Vom Ablaß

Nun hört noch eine kluge List,
Dazu dem Papst, dem Antichrist,
Der Ablaß oft geraten ist,
Wenn ihm etwa, wie wir lesen,
Sein Bann verrostet ist gewesen.
Das heißt, daß er vernichtet ward
Von jemand seiner Widerpart,
Wie ich dann oben hab gemeldt,
Und das der Hutten klar erzählt,
Daß solchs von Kaisern auserwählt
Zu mehrmalen geschehen sei
Von wegen des Papstes Tyrannei.
Wenn er dann nicht mocht mächtig sein,
Gab er Ablaß für Schuld und Pein.
Ruft darauf an das weltlich Schwert

Um Hilf. Die ward ihm dann gewährt.
Dann sagt er allen denen zu
Die Seligkeit und ewge Ruh,
Die Steuer und Hilf in solchen Nöten
Der höllischen römischen Kirche täten.
Und wer in dem Kriege würd erschlagen,
Der führ von Mund auf, tät er sagen,
Ohn alle Pein ins schäbig Leben.
Das war der Sold, den er tat geben
Seinen allerliebsten Kindern,
Die sein Feind täten überwinden.

Bekenntnis

Edel von Stamm, Lehr und Verstand,
Ein Held zugleich mit Faust und Hand,
Die Freiheit und auch wahre Lehr
Beschütz ich im Leben mit Mund und Wehr.

Über einen gestorbenen Bischof

Der Bischof ist tot!
Holt euch ein anderes Pallium,
Ihr Bürger!
Für euer Gold gibt es euch gern
Der Simon zu Rom.
Treib es nur weiter,
Du Papst,
Solange Deutschland das Hirn fehlt
Und das Auge. Du, Simon,
Verkaufe die Pallien nur fort!

Wahlspruch

Um Wahrheit ich fechte,
Niemand mich abbrächte.
Es brech oder gang:
Gottes Geist mich bezwang.

An den Leser

All Ding der Papst sich unterwindt,
So töricht, daß oft merkt ein Kind,
Sein Reden müßt gelogen sein.
Wie wenn er meint, der Sonne Schein
Und andre Ding am Himmel hoch
Zu ziehen unter päpstlich Joch.
Drum wird hier angezeigt in Schimpf,
Daß er doch hierzu hab kein Glimpf
Und nimmt sich an, was er nicht kann,
Wie es kann merken jedermann.
Drum soll er diesen Stachel han.

Ein Fehdebrief Huttens

An Prior und ganzen Convent des Karthäuser Klosters bei der Stadt Straßburg gelegen.

Euch, dem Prior und Convent des Karthäuser Klosters bei Straßburg gelegen, tu ich Ulrich von Hutten zuwissen: Vor langer Weil habe ich durch glaubwürdige hohe und niedere Standespersonen vielfach in Erfahrung gebracht, wie in Straßburg und allenthalben unverborgen wider Gott und der Menschen Gesetz vor allem Ihr, der Prior und Prokurator, mich an meinen Ehren und gutem Leumund ganz ohne Ursach und ohn Verschulden aus eigenem trutzigem Vorgehen, geschwindem, gehässigem, frevelntlichem Gemüt, soviel ihr könnt, anzutasten, zu verletzen, zu verkleinern und zu diffamieren wagtet. Nach Art der Hippenbuben habt ihr mich euerm Amt und angemaßter Religion zuwider als einen von der christlichen Kirche abgesonderten Ketzer und dergleichen ausschreien lassen. Auch habt ihr, der Prior, euch gelüsten lassen, zum Nachweis eures unchristlichen, unmenschlichen, giftigen Neids und Hasses, den ihr ohne Grund gegen mich habt, euch mit einigen meiner Bildnisse,

die ohne meinen Auftrag auf Papier gedruckt waren, mir zur Verachtung, Schmach und Hohn, die Leibesöffnung gewischt zu haben. Ohne Scham und Scheu habt ihr euch dessen öffentlich gerühmt. Trotzdem hab ich eure freventlichen Injurien und Schmähungen in Ansehung meiner Unschuld, auch weil ich mich all mein Tag nie anders denn als ein frommer ehrlicher Rittersmann wohlgeziemt gehalten hab bei aller Ehrbarkeit (ohne Ruhm zu reden), nicht beschlossen zu eifern und zu ahnden und bisher aus mildem tugendhaftem Gemüt umgangen, in der Zuversicht, euere vorgenommene Arglist, euer hassendes, unchristliches Gemüt mit Geduld und Sanftmut zu überwinden. Damit aber habt ihr euch nicht begnügt und auch an den angeführten Injurien nicht genug sein lassen. Zum weiteren Beweis eures heftigen argen und bösen Gemüts gegen mich habt ihr bei ehrbaren Leuten geistlichen und weltlichen Standes unverhohlen öffentlich – ohne Zweifel auf Anreiz des bösen Geistes, der solcher lügenhaftiger, neidischer Menschen Herz regiert und besitzt – eure vorgenommene Schmähung hören lassen. Ich soll durch mein Zutun zwei Mönche eurer Profession, die ich doch vor der Zeit weder mit Augen gesehn noch durch Schrift oder anderweitig gekannt, aus euerm Kloster mit zwölf reisigen Pferden durch Gewalt genommen und entführt haben. Damit mich zu belästigen, zu benachteiligen und zu beunruhigen,

nichts unterlassen werde, habt ihr, Prior, einen andern Bürger zu Straßburg, Hans Schot, genannt. Den habe ich nie anders als ehrbar, fromm und redlich erkannt. Ihr habt vorgenommen, ihn gegen mich zu bewegen, indem ihr lügenhaftig von ihm ausgegeben, Schot sei mit Verräterei bei der angezeigten erdichteten Handlung behilflich gewesen. Ihr habt euch nicht geschämt, den frommen Biedermann allein mir zum Trotz zum Bösewicht zu machen, von seinem Weib, seinen unerzogenen Kindern und häuslichen Ehren zu vertreiben. Das habt ihr als einer von den geistlichen Leuten, wie ihr vor andern berühmt sein wollt, euch unterstanden. Diese Handlung ist eurer angenommenen Religion ganz zuwider und erbärmlich zu hören. Dieweil nun solch euer eigenwillig, trutzig, frevbentlich, unchristlich Vornehmen dermaßen durch euch ausgebreitet ist, daß meiner Ehre Forderung kein weiteres Hinschleifen zuläßt, so sage ich, Ulrich von Hutten, zur Rettung meiner Ehre: Ihr, Prior, Prokurator und Convent habt durch euer unwahrhaftiges Ausschreien, entgegen den natürlichen und kirchlichen Gesetzen, auch gegen alle Billigkeit mir Unrecht getan. Ich will lieber, wenn ich vermag, an meinem eigen Gut und Nahrung zehntausend Gulden verlieren als solche unbillig zugefügte Schmähung weiter ertragen. So ist endlich mein ernstlich Begehr und Gesinnung zur Tilgung und kleiner Erstattung

zugefügter Schmähung und Injurie, daß man mir in Monatsfrist nach diesem Datum diese zehntausend Gulden in gutem, rheinischem Golde am Ort, den ich euch anzeigen werde, liefere. Außerdem sollt ihr euch ferner solcher unziemlicher Schmähung und Ehrverletzung gegen mich und andre (wie es euch als gottergebenen Leuten zu tun gebührt) enthalten und mäßigen. Auch sollt ihr das alles meinem geschworenen Boten schriftlich geben. Wenn das aber durch euch nicht geschieht, ihr vielmehr damit verächtlich umgeht, und auch es nicht schriftlich gebt, so sollt ihr wissen, daß ich dann samt andern meiner Herren Freunde, Gönner und guten Gesellen, die ebenfalls über eure mutwillige erdichtete und falsche Handlung großes Mißfallen tragen, wider euch nach allem meinem Vermögen trachten, vornehmen und handeln will, damit ich hinfort solche eure eigenwillige tyrannische Handlung durch Ächtung und Verkleinigung ertrage. Auch soll vermerkt werden, daß vielen hohen Adligen und andern trefflichen weltlichen Ständen solche eure eigenwillige unnötige und ohne Grund geübte Handlung von Herzen und Gemüt Leid gewesen und noch ist. Das hab ich euch danach ein für alle mal endlich auszurichten, denn wir wollen hinfort mit euch weder mündlich noch schriftlich darüber verhandeln. Gegeben zu Dyrenstein auf Donnerstag nach dem heiligen elftausend Jungfrauentag im Jahre 1521.

Die Haltung Wittenbergs

„Wie aber nun in Hutten, wie allbereits bekannt ist, ein gewaltiger Eifer wider das Papsttum für die Wahrheit innewohnte, so soll er ebenfalls fast um dieselbe Zeit, den 11. April 1522, hier in Frankfurt ein Zeugnis damit abgelegt haben, daß er zwei Briefe anschlagen ließ an der Liebfrauen-Kirchentür an den Turm, in denen er den Päpstlichen und allen Pfaffen völlig absagte, auch Kriegsleute aufbot, sie wider das Papsttum in deutschen und welschen Landen anzuführen. Allein unser seliger Luther selbst mißbilligte dergleichen Verfahren und solche ungemäßigte Hitze an ihm."

Tom. I. Mst. Franckfurther Sachen in der von Uffenb. Bibl. p. 240. Vgl. Böcking, Huttens Werke 2, S. 119.

Huttens letzte Stellung zu Wittenberg

„Von Luther kann ich allerdings schweigen, nicht so von der Freiheit!"

Inhalt

Vorwort: Laßt Hutten nicht verderben! 5
Ein neues Lied 9
Ulrich von Hutten 13
Aus dem Gesprächsbüchlein 14
Aus Huttens Klag und Vermahnung 27
Römische Räuberei 61
Die Bischöfe 61
An die Freiheitsliebenden 62
Vom Ursprung päpstlicher Gewalt und Bann 63
Aus dem Huttenlied 65
Vom Ablaß 67
Bekenntnis 69
Über einen gestorbenen Bischof 70
Wahlspruch 70
An den Leser 71
Ein Fehdebrief Huttens 72
Die Haltung Wittenbergs 76
Huttens letzte Stellung zu Wittenberg 76

Kurt Eggers

Deutsches Bekenntnis

Dichtungen und Prosa

16.–23. Tausend · Geschenkband RM 1.50

Inhalt: Deutscher Glaube / Das Tor zur Freiheit / Die deutsche Seele / Wir Deutschen / Über den Krieg / Vortrupp Das Wort / Umsonst / Freiwillige / Die Schöpferkraft der Armut / Die große Sehnsucht / Mütterlichkeit / Ein Vater sinnt über der Wiege / Das Ringen um Erkenntnis / Der Ruf

Einige Urteile:

Hammer: . . . Desto froher muß jede Erscheinung begrüßt werden, in der sich deutsch-völkische-nationalsozialistische Weltanschauung mit künstlerisch bedeutender und einwandfreier Form vereinigt, wie im vorliegenden Hefte. Nur wenige Seiten, aber sie bergen eine Fülle des Gehalts in gebundener und ungebundener Sprache, wirkliche Dichtung und ein wahres „Deutsches Bekenntnis".

Mecklenburgische Schulzeitung: Für junge Menschen schrieb Kurt Eggers das „Deutsche Bekenntnis", um ihnen zu klarer Entscheidung und innerer Selbstbesinnung die Wege zu weisen. Aber auch zur Ausgestaltung einer echten Weihestunde ist das Buch ausgezeichnet geeignet. Leidenschaft und Sturm, Kraft und Wille durchglühen jedes Wort. Kämpferische Sehnsucht, stahlharte Männlichkeit und trotz aller Herbheit zarte Güte klingen durch das ganze Buch. Das „Deutsche Bekenntnis" ist ein reiner, klarer Quell, aus dem man viel Anregung und Gewinn schöpfen kann!

Widukind-Verlag · Alexander Boß · Berlin

Weitere Werke von Kurt Eggers

Hutten / Roman eines Deutschen / Propyläen-Verlag

Der junge Hutten / Gustav-Weise-Verlag

Ulrich von Hutten / Eine volkspolitische Studie / Hanseatische Verlagsanstalt

Der Berg der Rebellen / Schwarzhäupter-Verlag

Herz im Osten / Der Roman Litaipes, des Dichters / Deutsche Verlagsanstalt

Tausend Jahre Kakeldütt / Ein lustiger Roman / Schwarzhäupter-Verlag

Tagebuch einer frohen Fahrt / Gustav-Weise-Verlag

*

Deutsche Gedichte / Chr. Kaiser-Verlag

Schicksalsbrüder / Gedichte und Gesänge / Deutsche Verlagsanstalt

Sturmsignale / Revolutionäre Sprechchöre / Arwed Strauch-Verlag

Der Deutsche Dämon / Neue Gedichte und Gesänge / Schwarzhäupter-Verlag

*

Vom mutigen Leben und tapferen Sterben / Verlag Gerhard Stalling

Die Geburt des Jahrtausends / Schwarzhäupter-Verlag

Die Heimat der Starken / Volkschaft-Verlag

Rom gegen Reich / Truckenmüller-Verlag

Das Ketzerbrevier / Volkschaft-Verlag

*

Ulrich von Hutten / Ein Freiheitsdrama / Drei-Masken-Verlag

Das Kreuz der Freiheit / Ein deutsches Schauspiel / Schwarzhäupter-Verlag

Annaberg / Ein Spiel / Volkschaft-Verlag

Job, der Deutsche / Ein Mysterium / Volkschaft-Verlag

Das große Wandern / Ein Thingspiel / Volkschaft-Verlag

Revolution um Luther / Ein Spiel / Chr. Kaiser-Verlag

Die Bauern vor Meißen / Ein Spiel / Albert Langen – Georg Müller

Schüsse bei Krupp / Ein Spiel / Hanseatische Verlagsanstalt

Feuer über Deutschland / Eine Hutten-Ballade / Verlag Gerhard Stalling

*

Arbeiter, Bauern, Soldaten / Eine Liedsammlung / Vertont von Hermann Simon / Litolff Verlag

Kurt Eggers   Ich hab's gewagt! Hutten ruft Deutschland